

CARSTEN „STORCH“ SCHMELZER

HÖLLE

DER BLICK IN DEN ABGRUND



SCM R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



© 2012 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG
Bodenborn 43 · 58452 Witten
Internet: www.scm-brockhaus.de · E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgenden Ausgaben entnommen:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG
Bodenborn 43 · 58452 Witten, sowie:

Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM R.Brockhaus im
SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Weiter wurden verwendet:

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung,
© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, © 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.

Die Bibel, übersetzt von Franz Eugen Schlachter. Version 2000, neue revidierte Fassung.
© 2003 Genfer Bibelgesellschaft, Genf, und Christliche Literatur-Verbreitung Bielefeld.

Umschlaggestaltung: Yellow Tree – Agentur für Kommunikation und Design
www.yellowtree.de

Satz: Breklumer Print-Service, Breklum

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-417-26492-0

Bestell-Nr. 226.492

Inhalt

Einleitung	9
Zum Aufbau dieses Buchs	11
1 Die Hölle ist leer	15
Der Gegenentwurf zur Hölle: Alle werden versöhnt.	18
2 Gott ist alles in allem – Apokatastasis	21
Drei Jahrhunderte, eine Stadt und zwei Worte	23
Allversöhnung im 19. Jahrhundert	30
Fazit.	31
3 Hat der Mensch eine unsterbliche Seele? – Über Annihilismus und Konditionalismus	32
John Stott – Auslöschung statt ewiger Strafe	33
Die Kirchenväter der ersten Jahrhunderte.	34
Jesus über die Vernichtung der Seele	35
Weitere Hinweise aus der Bibel	38
Warum ist diese Frage heute wichtig?	39
Zwischenbilanz	40
4 Ewiger Schmerz, ewig entfernt von Gott: Die klassische Höllenlehre	41
Er setzte die Denkmuster: Augustinus von Hippo – die ewige Qual setzt sich durch.	42
Die Hölle ist ewig	44
Hölle bedeutet bewusste Qual.	46
5 Es gibt keine Hölle: Die Position des Liberalismus	47
Es gibt keinen Ort, an dem die Hölle sein kann	50
Leben nach dem Tod – körperlich, aber anders als jetzt	52
Die Realität des Himmels	53
Die Hölle – ein Mythos?	56
6 Zusammenfassung.	62

7 Die Natur der Hölle	66
Gehenna	68
Jesus über die Gehenna	72
Weitere Ausdrücke und Umschreibungen für die Hölle im Neuen Testament	79
8 Das Bild der Hölle in der Geschichte	84
Die Hölle als Einnahmequelle	84
Visionen und Mystik	86
Dante: Gestaffelte Qual	92
Hieronymus Bosch: eine psychologische Sicht der Hölle. . .	99
Die Moderne: „Die Hölle, das sind die anderen“	105
Zusammenfassung	107
9 Was erwartet uns, bevor Himmel oder Hölle anbrechen?	111
Das Totenreich	112
Die beiden Auferstehungen	116
Nach dem Tod, vor dem letzten Gericht: Das Zwischenstadium	117
10 Liebender Gott – qualvolle Hölle?	
Die Frage nach Gottes Wesen	119
Gott als Richter	120
Gott als Retter	124
Fazit	136
11 Rettung	138
Die Taufe als rettende Kraft	138
Lebensstil und Gericht	142
Das Gericht nach Werken	145
Das Gesetz des Alten Testaments	148
Glaube als der Weg, gerettet zu werden	149
Die Antwort des Menschen: Über Bekehrung	155
Freier Wille des Menschen oder Vorherbestimmung durch Gott?	111
Das Heil verwirklichen	163

12 Wie viele Menschen werden gerettet?	172
Das Gericht über die Völker	174
Gott in der Natur	178
Die Menschen vor Christus	179
Kinder und geistig Behinderte	180
Die zweite Chance	182
Pluralismus: Es gibt Heil außerhalb des Christentums	187
Fazit	190
13 Konsequenzen: Christen und die Hölle	192
Für das Beste beten: Das Beispiel Abrahams	194
Das Beispiel Moses	195
Verkündigung	197
Schlussplädoyer / Nachwort	203
Anhang A: Das Problem der Erbsünde	206
Anhang B: Entwicklungen der Tauftheologie	215
Anhang C: Die Prädestinationslehre	219
Anhang D: Werden in der Hölle alle gleich sein?	228
Quellen und Literaturempfehlungen	230
Anmerkungen	238

*Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde;
denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen,
und das Meer ist nicht mehr. (Offenbarung 21,1)*

Ich bin kein Universalist – aber ich hoffe, dass Gott einer ist.

Einleitung

Meine ersten Erinnerungen an die Hölle fühlen sich fast mythisch an. Ich hatte gehört, dass es sie gibt, sah in ihr aber keine reale Möglichkeit, sondern eine mittelalterliche Vorstellung, die wir glücklicherweise überwunden haben. Ich kann nicht mehr sagen, wann ich zum ersten Mal von diesem Ort hörte. Vielleicht als Kind in der Kirche? Oder später, als ich von den Philosophen lernte, dass es sie nicht gibt? Oder als mein Vater mir als Kind die griechischen Sagen vorgelesen hat? Dort gibt es ein Totenreich, den Hades. Es ist zwar nicht die Hölle, aber auf jeden Fall ein unangenehmer Ort, den die Helden mieden, solange es ging.

Normalerweise wird die Hölle einfach totgeschwiegen. Nur einige radikale Gruppen, die viele fanatisch finden, sprechen darüber. Mich selbst begleitet das Thema schon mein ganzes christliches Leben lang. Die Hölle war der Grund, aus dem ich Christ wurde, und hat deshalb Einfluss auf mein ganzes Leben. Ohne sie wäre ich nicht der, der ich bin.

Vor mehr als zwanzig Jahren, etwa 1989 oder 1990, hatte ich noch nichts mit Gott zu tun und wollte das auch gar nicht. Ich führte ein ziemlich normales Leben, hatte keinen Bock mehr auf Schule, wohnte noch bei meinen Eltern und fand eigentlich alles unerträglich. Alles, was ich wollte, war Party machen und früh sterben – „live fast, die young“, dachte ich mir. Das Leben ist nicht toll genug, um möglichst alt zu werden¹.

Es war die Zeit, in der man Black Metal hörte. Bands wie Venom und King Diamond standen hoch im Kurs, und donnerstags traf ich mich immer mit ein paar Kollegen vor einer christlichen Teestube. Die Pommesbude neben der Gemeinde verkaufte Dosenbier für unschlagbare 49 Pfennig. Wir saßen auf einer Mauer vor der Kirche, hörten Musik, tranken Bier und lachten über die frommen Spießer. Damals klang das für mich nach einem gelungenen Abend.

An einem Abend kam ein Mädels aus meiner Klasse vorbei, das manchmal in diese Teestube ging. An diesem Abend stellte sie sich zu uns und sagte einen Satz, der mein Leben veränderte: „Du kommst mal in die Hölle!“

Ich kann nicht behaupten, dass mir dieser Gedanke fremd war. Ich hatte das schon vorher gehört – auch von ihr. Bisher war mir das völlig egal, denn ich glaubte eh nicht daran. Wenn überhaupt, waren meine religiösen Vorstellungen eher von Musik als von der Bibel geprägt. Viele Bands sangen über das Thema und die Grundaussage war: Besser in die Hölle als in den Himmel. Sollte es einen Himmel geben, stellte ich ihn mir schrecklich vor, mit Engeln, Harfen und Chorälen. Da konnte die Hölle nur besser sein: Sex, Drugs and Rock 'n' Roll, also alles, was ich wollte ... Aber im Grunde glaubten wohl nicht einmal die bösen Bands wirklich an ein Leben nach dem Tod. Vermutlich waren die meisten Atheisten.

An diesem Abend war irgendetwas anders. Äußerlich war ich wahrscheinlich cool, aber innerlich total getroffen – ich wusste, dass sie recht hatte und dass die Hölle nicht cool ist. Ich ging nach Hause mit der absoluten Gewissheit, auf dem falschen Weg zu sein.

Am nächsten Tag war ein Feiertag, aber als ich verkatert aufstand, sah die Welt nicht besser aus. Jetzt hatte ich richtig Angst zu sterben, ohne mein Leben mit Gott in Ordnung gebracht zu haben. Die frommen Sprüche, über die ich früher immer gelacht hatte, erschienen mir nicht mehr lustig. „Du weißt nie, wann es aus ist. Du gehst nach Hause, ein Ziegel fällt dir auf den Kopf und du bist tot.“ Mittlerweile machte ich mir ernste Sorgen darum.

Ich rief meine Schulfreundin an, um die Sache klarzumachen. Ich wollte unbedingt mit Gott ins Reine kommen.

Der Fußweg zu ihr war ungefähr das Schlimmste, was ich je erlebt habe. Aus Angst, bei einem Unfall zu sterben, trampete ich nicht. Außerdem ging ich möglichst von Baum zu Baum, um von keinem Auto überfahren zu werden.

Ich kam unbeschadet an und erfuhr, dass Jesus mich vor der Hölle rettet, wenn ich ihn in mein Leben lasse. Gott war nur ein Gebet weit entfernt. Das klang gut: kein mühevoller Weg, kein Selbstfindungskram, keine Beschneidung. Nur ein Gebet. Das Problem war nur, dass ich nicht beten konnte.

Ich brachte einfach das kleine Gebet, das sie mir vorsprach, nicht über die Lippen. Es war, als ob mein Mund verklebt wäre. Ich konnte einfach nicht sagen: „Bitte Jesus, vergib mir und komm in mein Leben. Amen.“ Ich kam bis „bitte“, dann war Schluss. Der Name Jesus

wollte mir einfach nicht über die Lippen. Nach einigen erfolglosen Versuchen hatten wir beide Tränen in den Augen und ich dachte: „Es ist vorbei. Die Chance ist vertan, in die Hölle kommst du doch.“

Erst völlig verzweifelt und mit letzter Kraft gelang es mir, meinen Stolz zu überwinden und das Gebet zu sprechen. Gott hat es sofort beantwortet. Ich hatte kaum „Amen“ gesagt, da empfand ich etwas, das ich immer gesucht hatte: Frieden.

Bis dahin hatte ich mich selten wirklich wohlgeföhlt. Meist war ich angespannt, nervös und aufgewöhlt oder war von Wut, Depressionen, Hass und Angst erfüllt.

Auf einmal war alles still in mir. Das Geföhlschaos war fort und ich föhlte mich vollkommen ruhig, ausgeglichen und glücklich. Ich hatte die anderen Geföhle nicht einfach verloren, sondern etwas Neues gewonnen. Etwas, das vorher eindeutig nicht da gewesen war. Seitdem weiß ich, dass Jesus mich vor der Hölle gerettet hat, und ich bin total dankbar dafür.

Zwanzig Jahre später spielt die Hölle keine besondere Rolle mehr in meinem Leben. Ich habe mich lange nicht mehr mit ihr beschäftigt, wie mir neulich auffiel, als ich mit Zeugen Jehovas über die Ewigkeit diskutierte. Auch in meinen Gesprächen über Gott spielt das Thema eine untergeordnete Rolle. Von damals ist mir der Frieden geblieben, nicht die Angst vor der Hölle. Umso interessanter war für mich die Anfrage, ein Buch über die Hölle zu schreiben.

Zum Aufbau dieses Buchs

Zunächst meinte ich, es könnte nicht besonders schwierig sein, über die Hölle zu schreiben. Meine Position war klar und ich dachte nicht, dass man viele interessante Gedanken zu dem Thema finden könnte. Darin habe ich mich gründlich getäuscht: Sowohl theoretisch als auch emotional hat mir dieses Buch viel abverlangt. Es geht durch mehr als zwei Jahrtausende Geschichte mit Stationen in vielen Ländern und Kulturen. Es ist sinnvoll, an dieser Stelle einen kleinen Fahrplan zu bieten.

Mein erster Gedanke war, das Buch entlang der biblischen Reihenfolge aufzubauen und an allen Bibelstellen entlangzugehen, die mit der Hölle zu tun haben. Das habe ich verworfen, als mir klar wurde, dass die Auslegung der Stellen sich mit den Jahrhunderten stark geändert hat. Deshalb ist der erste Teil historisch aufgebaut.

Beim Schreiben erlebte ich einige Überraschungen. Die ältesten christlichen Vorstellungen über die Hölle sind anders als erwartet. Das Buch beginnt in Alexandria mit Clemens und Origenes, die eine herausfordernde Sicht der Allversöhnung vertraten (**Kapitel 2**). Danach geht es um die Frage nach der Unsterblichkeit des Menschen (**Kapitel 3**). Diesem Thema räumt die frühe Theologie einen breiten Raum in ihren Diskussionen ein. Erst danach komme ich zur frühen lateinischen Theologie und dem großen Theologen Augustinus, der wichtige Aspekte der Höllenlehre entwickelte, die bis heute aktuell ist (**Kapitel 4**).

In unserer Zeit ist gar nicht mehr die Frage, wer warum in die Hölle kommt, sondern ob es sie überhaupt gibt. Die Existenz eines ewigen Strafortes wird zunehmend bestritten. Wo sollte sie sein? Unsere Urgroßväter vermuteten sie im Erdinneren, bis mutige Forscher in die großen Vulkane hinabstiegen und die Höhlen der Welt erforschten. Sie fanden dort einiges, aber keine Hölle. In **Kapitel 5** geht es um diese und ähnliche Fragen.

Dieser erste Gang durch die Geschichte des Nachdenkens über die Hölle wird in einer Zwischenbilanz (**Kapitel 6**) zusammengefasst.

Um zu verstehen, was die Hölle bedeutet, gehen wir noch einmal zurück zu Jesus und betrachten, wie er von ihr sprach. Das geschieht in **Kapitel 7**, wo die Aussagen des Neuen Testaments beleuchtet werden. **Kapitel 8** bietet einen Einblick in die Kunstgeschichte. Es handelt von den Vorstellungen, die sich in der Kultur, besonders der Kunst herausgebildet haben. Viele Anschauungen sind stark durch die Bilder von Malern und Dichtern geprägt.

In den nächsten Kapiteln werden wichtige Anschlussfragen behandelt. **Kapitel 9** thematisiert das Leben nach dem Tod. Was geschieht nach dem Sterben? Findet sofort ein Gericht statt? Oder kommt man gleich in den „Himmel“ oder die „Hölle“? Und wie muss man sich das Gericht vorstellen?

In **Kapitel 10** geht es um zwei Fragen, die sich geradezu aufdrängen, wenn man über die Hölle spricht. Was ist das für ein Gott, der

eine Hölle schafft, und wer wird eigentlich verdammt? Die Frage nach Gottes Charakter wird oft gestellt, aber selten beantwortet. Philosophen benutzen sie als Waffe gegen das Christentum. Es ist tatsächlich schwer zu verstehen, wie ein liebender Gott Menschen in die ewige Verdammnis schicken kann.

Dieses Buch wäre unvollständig ohne die letztlich entscheidenden Fragen: Wie entgeht man der Hölle? Wie sieht die Rettung aus? Und was erwartet Gott von den Menschen, wenn er ihnen einen Weg zur Rettung zeigt? Überlegungen dazu finden sich in den **Kapiteln 11** und **12**.

Zuletzt sollten wir Klarheit darüber gewinnen, welchen Stellenwert die Hölle in unserem Denken einnimmt oder einnehmen sollte. Gehört sie so zentral zum Evangelium, dass man sie stets im Sinn haben sollte? Oder würde das gerade vom Kern der guten Nachricht ablenken? Um diese Frage geht es in **Kapitel 13**.

Die Fragestellungen dieses Buches machen es sicher nicht zu einem gefälligen Schmöcker. Dennoch habe ich mich bemüht, es einfach zu halten, denn komplexe Fragen haben manchmal einfache Antworten. Oft hätten Vereinfachungen aber zu Oberflächlichkeit geführt, was ich mir bei diesem Thema nicht erlauben wollte. So bietet das Buch einen Kompromiss zwischen Einfachheit und Tiefe.

Einige tiefergehende Erörterungen sind in eigene Anhänge gerutscht. Es ist möglich, das Buch ohne diese zu lesen. Wer aber tiefer einsteigen möchte, dem seien die Anhänge auf jeden Fall empfohlen. Auch auf wesentliche weiterführende Literatur wird hingewiesen. So kann man sich weiter in das Thema Hölle einarbeiten.

Alles in allem bietet dieses Buch einen Überblick über den Stand einer uralten Diskussion, die jeden Bereich christlicher Theologie und Lebensführung berührt. Auch andere Wissenschaften spielen eine Rolle in Fragen nach dem Ort der Hölle, der Willensfreiheit des Menschen, der Möglichkeit ewiger Qual usw. Es ist kaum möglich, mehr als einen Überblick über diese Debatte zu geben. In vielen Fragen kann nur eine erste Orientierung angeboten werden, um dem Leser seine eigene Meinungsbildung zu erleichtern.

Die Hölle ist leer

Die Beschreibungen der Hölle, die ich gehört habe, sind weitgehend deckungsgleich: Es ist dunkel, es brennt, es ist ewig und extrem schmerzhaft.

Predigten aus den letzten Jahrhunderten malten die Hölle in bunten Farben – und sind charakteristisch für das Bild, das ich hatte. So warnte Jonathan Edwards (1703–1758) seine Zuhörer, dass

„der Zorn Gottes gegen sie brennt, ihre Verdammnis schlummert nicht, die Grube ist bereitet, das Feuer fertig, der Ofen ist schon heiß, bereit sie aufzunehmen, die Flammen wüten und glühen bereits.“²

Auch der „Predigerfürst“ C.H. Spurgeon (1834–1892) wusste so zu predigen:

„Dein Herz schlägt mit hohem Fieber, dein Puls rast in enormer Geschwindigkeit in Qual, deine Glieder krachen wie die Märtyrer im Feuer und verbrennen doch nicht, du steckst in einem Eimer mit heißem Öl, schmerzend, doch unverletzt, alle deine Venen werden zur Straße, auf der die heißen Füße des Schmerzes reisen, jeder Nerv eine Saite, auf welcher der Teufel für immer seine dämonische Musik spielen wird.“³

Hinter diesen Darstellungen steht eine eindeutige Auffassung: Hölle ist ein Ort, an dem Menschen gequält werden, die einer Norm nicht entsprochen haben. Welcher Norm – das wird unterschiedlich beantwortet. Die einen sagen, dass es moralische Verfehlungen (im biblischen Fachjargon Sünden) sind, die einen Menschen in die Hölle bringen. Andere, dass sie die Strafe dafür ist, dass jemand nicht an Gott geglaubt oder Jesus nicht angenommen hat.

Das ist starker Tobak. An jeder dieser Aussagen hat man schwer zu schlucken. Ja, es gibt moralische Verfehlungen und bei manchen Zeitgenossen wünschen wir uns geradezu, dass sie hart bestraft werden. Erst neulich sah ich einen Autoaufkleber: „Todesstrafe für Kinder-

schänder“. Viele empfinden so. Aber eine harte und eine ewige Strafe sind nicht dasselbe. Jede Strafe ist einmal abgeübt und hat ein Ende – außer einer ewigen. Philosophen haben eingewandt, dass es ungerecht ist, eine zeitliche Sünde – wie schwer sie auch sei – ewig zu bestrafen. Ihrer Meinung nach steht Gottes Gerechtigkeit auf dem Spiel, denn wie könnte der Richter der Welt selbst ungerecht sein (*Römer 3,6*)?

Die wenigsten Menschen fragen so philosophisch. Für die meisten ist „Hölle“ ein extremes Schicksal, das jemand verdient hat, der anderen unvorstellbare Qual zufügt. Wenn es darum geht, wer die Hölle verdient hat, fallen immer dieselben Namen. Hitler hätte sie verdient oder auch Stalin. Als größte Völkermörder des zwanzigsten Jahrhunderts sind beide für den Tod mehrerer Millionen Menschen verantwortlich. Es leuchtet ein, dass man ihnen die Hölle wünscht. Aber was ist mit Pol Pot, dem Kindermörder Gilles de Rais oder Kublai Khan? Dass ihre Namen in der Auflistung fehlen, liegt nicht daran, dass ihre Verbrechen geringer waren. Pol Pot hat etwa ein Viertel der Bevölkerung Kambodschas auf dem Gewissen und Kublai Khan hat im 13. Jahrhundert nach Christus mit Gewalt das größte Reich der Weltgeschichte aufgebaut. Man nennt sie nicht, weil sie unserem Bewusstsein ferner stehen als Hitler und Stalin. Kambodscha ist weit weg. Nicht jeder hat die Bilder der Foltergefängnisse gesehen oder gelesen, wie Menschen Plastiktüten über den Kopf gezogen wurden, weil Geld für Patronen fehlte. Gilles de Rais hat im Frankreich des 15. Jahrhunderts möglicherweise tausend Kinder zu Tode gefoltert, aber das ist lange her und längst vergessen.

„Vergessen“ ist hier das Stichwort. Menschen vergessen, die Zeit heilt alle Wunden und irgendwann erinnert sich niemand mehr an das, was war. Oft haben die Opfer denen vergeben, die sie gequält haben. Wie beeindruckend sind solche Geschichten!

Und Gott sollte anders sein? Der Gott, von dem wir sagen, dass er die Liebe ist (*1. Johannes 4,16*), sollte sich länger an Sünden erinnern als wir? Gott hat sich uns vorgestellt als jemand, der jeden Menschen liebt und retten will. Das Neue Testament ist voller Aussagen, die gerade diese Seite Gottes hervorheben:

Jesus ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist (*Lukas 19,10*).

Der gute Hirte freut sich mehr über ein wiedergefundenes Schaf als über die anderen neunundneunzig (*Matthäus 18,10ff*).

Gott will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1. *Timotheus* 2,4).

Gott hat in Christus die Welt mit sich selbst versöhnt (2. *Korinther* 5,18).

Die Bibel sagt an so vielen Stellen, dass Gott alle Menschen retten will. Ist es denkbar, dass Gott nicht tut, was er will? Warum sollte er darauf verzichten, gerade diesen Kernpunkt seines Willens vollständig umzusetzen? Was ist das für ein Gott? Hier bricht die Frage nach *Gottes Charakter* auf.

Wer hier weiterdenkt, stößt noch auf andere Fragen. Vielleicht ist es ja so, dass Gott tun will, was er beabsichtigt – aber es nicht kann? Wenn die Bibel einerseits sagt, dass Gott alle Menschen retten will, und andererseits, dass dennoch Menschen in der Hölle enden, folgt dann daraus, dass Gott unfähig ist, seinen Willen durchzusetzen? Viele halten das für die einzig logische Schlussfolgerung. Hier bricht die Frage nach *Gottes Eigenschaften* auf. Ist Gott noch allmächtig oder muss man diese Eigenschaft streichen?

Damit hat sich die Diskussion deutlich ausgeweitet. Stand am Anfang noch Gottes Gerechtigkeit zur Debatte, kommen jetzt noch seine Liebe und seine Allmacht dazu. Die Hölle stellt Gottes Integrität auf die Probe.

Ausgangspunkt für diese Überlegungen war das Stichwort „vergessen“: Menschen vergessen das Böse in der Geschichte, sodass Vergeltung möglich wird. Ist Gott nachtragender als Menschen?

Auch in anderer Weise ist „vergessen“ ein wichtiges Stichwort. Laut *Offenbarung 14,9ff* werden der Teufel und die ihn angebetet haben vor Gott und den heiligen Engeln gequält. Der „Rauch ihrer Qual wird in Ewigkeit aufsteigen“. Wie kann man die Ewigkeit glücklich verbringen, während geliebte Menschen zusammen mit dem Teufel in einem Feuersee baden? Wie kann Gottes Schöpfung vollkommen sein, wenn es in ihr einen Ort ewiger Folter gibt? Ist ein umfassendes Vergessen nicht zwingend notwendig, damit die Ewigkeit noch „himmlisch“ sein kann?

Wir empfinden unsere Welt zu Recht als unvollkommen. Die Bibel zeigt sie uns als „gefallene Schöpfung“. Gleich zu Anfang gerieten die Dinge aus den Fugen und aus dem ursprünglichen Paradies wurde – unsere Welt. Christen glauben, dass Gott die Welt erlösen und ihren ursprünglichen Zustand wiederherstellen wird. Müsste nicht auch die neue Schöpfung von einem Feuersee der Qual erlöst werden?

Für manche Atheisten stellt die Hölle deswegen einen Beweis gegen die christliche Lehre dar. Ein guter, vergebender, liebevoller und allmächtiger Gott kann nicht zusammen mit der Hölle, wie sie die Kirche lehrt, bestehen. Diese Ansicht ist nicht neu. Diskussionen über die Hölle gab es schon lange vor Jesus. In der Zeit zwischen dem Alten und dem Neuen Testament entstand viel apokalyptische Literatur: Bücher, die eine Offenbarung bieten wollten. In ihnen wird häufig das Leben nach dem Tod thematisiert. Mit einigen Texten werden wir uns noch auseinandersetzen, wenn es darum geht, wie Jesus sich die Hölle vorstellte (Kapitel 3).

Der Gegenentwurf zur Hölle: Alle werden versöhnt

Wenn Gott will, dass alle Menschen gerettet werden, und auch kein Mensch in die Hölle kommen will, scheint sie überflüssig zu sein. Warum sollte es sie überhaupt geben?

Die Lehre, dass niemand in die Hölle kommt, heißt „Allversöhnung“ – alle werden mit Gott versöhnt. Im Englischen spricht man von „universalism“ und meint damit, dass die Rettung universal (auf alle) angewandt wird. In diesem Buch verwende ich beide Ausdrücke gleichwertig. Da Allversöhnung seltener vertreten wird als der Glaube an eine ewige Qualhölle, bezeichne ich letzteren als klassische Höllenlehre. Diese beiden Möglichkeiten stehen sich in der Diskussion gegenüber: die klassische Höllenlehre und die Lehre der Allversöhnung.

Oft wird Allversöhnung eher aus emotionalen als aus theologischen Gründen vertreten. Viele können sich nicht vorstellen, dass „ein guter Gott Menschen in die Hölle schickt“ und argumentieren mit *1. Johannes 4,16*, dass Gott Liebe ist. Letztlich geht es aber in theologischen Debatten nicht um unsere Gefühle, sondern um Wahrheit. Da die Quelle dieser Wahrheit die Bibel ist, muss sich unsere Theologie immer an ihr messen lassen.

Machen wir uns also auf den Weg und sehen uns einige biblische Aussagen zur Allversöhnung an. Wir werden prüfen, ob sie wirklich die Schlussfolgerungen stützen, die manche aus ihnen ableiten. Viele Bibelstellen deuten in eine bestimmte Richtung, wenn man sie für sich nimmt und aus dem ursprünglichen Kontext löst. Im eigentlichen Zusammenhang betrachtet, sagen sie aber oft etwas ganz anderes aus.

Paulus beschreibt seinem geistlichen Sohn Timotheus die generelle Absicht Gottes:

Dies ist gut und angenehm vor unserem Heiland-Gott, welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1. Timotheus 2,3-4).

Hier ist eindeutig gesagt, dass Gott will, dass alle Menschen gerettet werden. Der amerikanische Autor Rob Bell stellt den Vers zu einer polemischen Frage um:

„Werden alle Menschen gerettet werden
oder bekommt Gott nicht, was Gott will?

Wird dieser großartige, mächtige, herrliche Gott am Ende *scheitern*?“⁴⁴

So formuliert, kann man eigentlich nur laut „Nein!“ rufen. Leider unterstützt der Zusammenhang der Paulusbriefe und speziell der *1. Timotheusbrief* dieses Nein in keiner Weise. Paulus fordert die Christen auf, für Verantwortungsträger zu beten. Als Argument dafür sagt er, dass Gott alle Menschen gerettet sehen möchte. Damit sagt er aber nicht, dass tatsächlich alle gerettet werden.

Was meinte Paulus genau? Der Brief wurde zwischen 63 und 66 geschrieben. 54 wurde Nero römischer Kaiser, und 64 begann eine große Christenverfolgung, nachdem die Gemeinde bereits vorher einiges zu erleiden hatte. In dieser Zeit brauchte man schon Glauben, um für den Kaiser zu beten! Deshalb begleitete Paulus seinen Gebetsaufruf mit der Versicherung, dass Gott jeden Menschen – auch Nero! – retten will. Er sagt aber nicht, dass tatsächlich jeder Mensch gerettet *wird*. Stellen wie *1. Timotheus 4,1* oder *6,9* sagen deutlich, dass es nicht so sein wird. Es reicht, diesen Brief ganz zu lesen, um zu sehen, dass Paulus an dieser Stelle keine Allversöhnung gemeint haben kann.

Auch Jesus liefert vermeintliche Argumente für die Allversöhnung. Das *Johannesevangelium* überliefert dieses Wort von ihm:

Und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen (Johannes 12,32).

Manche verstehen „alle“ im Sinne von „alle Menschen“. Dann würde Jesus nach seiner Auferstehung die ganze Menschheit zu sich ziehen. Dem widerspricht allerdings, dass er im *Johannesevangelium* immer wieder vom Gericht spricht (*5,22ff*; *8,16*; *16,8ff*). Er wusste, dass er nicht jeden Menschen erreichen und nach seiner Auferstehung

zu sich ziehen würde. Er spricht hier von denen, die an ihn glauben, und nicht von einem universalen „alle“.

Der anglikanische Theologe N.T. Wright hat in einem kurzen Aufsatz einige Stellen untersucht. Am Ende kommt er zu dem Schluss, dass „biblischer ‚Universalismus‘ darin besteht, dass Gott in Christus einen Weg gezeigt hat, wie alle Menschen gerettet werden können, unabhängig von Rasse, Geschlecht, Hautfarbe oder sozialem Status.“⁵ Entscheidend ist das Wort „können“. Diesen Universalismus zeigt die Bibel deutlich (*Galater 3,28*). Die Theologie, dass kein Mensch in die Hölle kommen *wird*, muss sich allerdings nach anderen Quellen als der Bibel umsehen.

Die Lehre der Allversöhnung sagt, dass jeder Mensch gerettet wird und kein einziger verloren geht. Neben dieser einfachen Sichtweise gibt es noch eine sehr komplexe Variante, die von vielen Kirchenvätern der ersten Jahrhunderte vertreten wurde. Sie heißt „Apokatastasis“ (gesprochen: apo-katástasis) und wird uns im Folgenden beschäftigen.